Universität Rostock

Traditio et Innovatio

600 Jahre Universität Rostock

Arbeitsgruppe Geschichte der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät

KALENDERBLÄTTER

I/2019
bis
XII/2019

Herausgeber: Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät (MNF)

Mitglieder der Arbeitsgruppe Geschichte:
Dr. Gisela Boeck
Institut für Chemie
(Ansprechpartnerin der AG)
Robert Damerius
Dekanat MNF
Dr. Sabine Fulda
Institut für Biowissenschaften
Priv.-Doz. Dr. Reinhard Mahnke
Institut für Physik
Renate Nareyka
Institut für Physik
Dr. Andreas Straßburg
Institut für Mathematik
Susann Dittmer
Institut für Mathematik

Schriftleitung: Dr. Andreas Straßburg
Institut für Mathematik

Herstellung der Druckvorlage: Susann Dittmer
Institut für Mathematik

Spenden

Zweckgebundene Spenden zur Organisation und würdigen Ausgestaltung von Kolloquien und Festveranstaltungen der Fakultät – insbesondere dem Goldenen Doktorjubiläum – sind in jeder Höhe willkommen.

Kontoführende Bank:	BBK Rostock
IBAN:	DE26 1300 0000 0014 0015 18
BIC:	MARCDEF1130
Verwendungszweck:	7 1161 3000 0377 (unbedingt angeben!)

Bitte beachten Sie die Hinweise zur Ausstellung einer Spendenbescheinigung:
https://www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/spendenkonto/spendenkonto/

Zitat-Kurztitel: Kalenderblätter I/2019 bis XII/2019 (2020)

ISBN 978-3-86009-374-0

© Universität Rostock, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, D - 18051 Rostock

DRUCK: IT- und Medienzentrum der Universität Rostock (ITMZ)

https://doi.org/10.18453/rosdok_id00002410

Inhaltsverzeichnis

Der Mathematiker Lothar Berg 4

Klein, aber fein: Internationaler Studiengang Physik 6

Die Jahrestagung 2003 der Deutschen Mathematiker-Vereinigung in Rostock 8

Zur Entwicklung des Bereichs *Methodik des Biologieunterrichts* von 1946 bis 1989 in Rostock 12

Günther Rienäcker – Chemiker, Wissenschaftsorganisator, Musiker und vieles mehr 16

Wohnadressen Rostocker Physiker 1906 – 1945 20

Goldenes Doktorjubiläum 2019 22

Seht, was aus uns geworden ist! 24

Zwei Jahrzehnte als Biologie-Didaktiker in Rostock (1990 bis 2010) 28

Robert Bauch – Ein rassistisch diskriminierter Hochschullehrer im „Dritten Reich“ 32

Gymnasiallehrer Adolf Klingberg 34

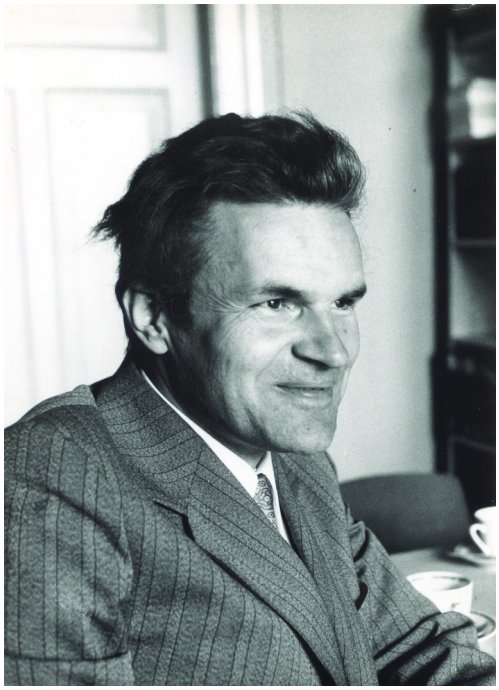
Mathematiklehrerausbildung 1971 bis 1990 36

Anekdoten aus dem Leben des bedeutenden Physikochemikers Ulrich von Weber 40

Mitglieder der AG und Erläuterungen zur Rückseite 43

Lebensdaten
*28.07.1930
†27.07.2015

Der Mathematiker Lothar Berg



Lothar Berg, 1974 (Quelle: Bildarchiv des Mathematischen Forschungsinstituts Oberwolfach).

Lothar Berg wurde am 28. Juli 1930 in Stettin geboren. Das Abitur legte er 1949 in Neustrelitz ab. Danach folgte ein Studium der Mathematik und Physik an der Universität Rostock. Schnell zeigte sich seine besondere Begabung in der Mathematik. In erstaunlich kurzer Zeit schloss Lothar Berg das Diplom (1953), die Promotion (1955) und die Habilitation (1957) auf dem Gebiet der Mathematik ab. Nach einer kurzen Tätigkeit als Oberassistent und Hochschuldozent an der Technischen Hochschule Ilmenau (ab 1957) und einer Professur mit Lehrauftrag an der Universität Halle (ab 1959) erhielt er 1965 einen Ruf an die Universität Rostock, wo er bis 1992 die ordentliche Professur für Analysis innehatte. Ab 1993 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1996 wirkte er hier als C4-Professor für Funktionalanalysis. In Rostock hörten wir beide auch seine Vorlesungen in Analysis und nahmen an seinen Übungen teil. Die Vorlesungen wurden von ihm, abgesehen von gelegentlichen Blicken in sein Manuskript, in freiem Vortrag an der Tafel zielorientiert und mit typischen Beispielen und Anwendungen gefüttert entwickelt. In Erinnerung sind solche Begebenheiten, bei denen Prof. Berg nach langer Tafelarbeit interessiert mit der Bemerkung in das Manuskript sah: „Ich schaue mal, ob die Bezeichnungen noch übereinstimmen.“ In den Übungen forderte Prof. Berg von uns eine gute Vorbereitung und eine aktive Mitarbeit ein. Wer das nicht ernst nahm, durfte damit rechnen, von ihm „angezählt“ zu werden.

In der Forschung zeichnete sich Prof. Berg durch ein enormes Querschnittswissen und durch eine erstaunliche Produktivität bis ins hohe Alter aus (7 Fachbücher und über 200 Artikel in mathematischen Fachzeitschriften, davon um die 40 nach seiner Emeritierung!). Er beschäftigte sich zunächst mit Asymptotik, Operatorenrechnung und Funktionalgleichungen, später auch mit numerischer linearer Algebra und Multiskalengleichungen. Her-

vorgehoben seien seine richtungsweisenden Bücher zur Operatorenrechnung (Einführung in die Operatorenrechnung, Berlin, 1962, sowie Operatorenrechnung I und II, Berlin, 1972–1974) und zur Asymptotik (Asymptotische Darstellungen und Entwicklungen, Berlin, 1968). In Würdigung seiner Verdienste in der mathematischen Forschung wurde Prof. Berg schon 1970 in die *Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina* aufgenommen. Von 1981 bis 1990 war er dort im Vorstand tätig. Er hatte mehr als 20 erfolgreiche Schüler, die er durch anspruchsvolle Aufgaben und wertvolle Anregungen forderte und förderte. So verdanken auch wir unserem Doktorvater eine Vielzahl mathematischer Impulse.

Das umfangreiche mathematische Wissen von Prof. Berg hat uns bereits als Studenten sehr beeindruckt. Dazu eine kleine Episode: Bei einer Konsultation zu den Untersuchungsergebnissen mehrerer Forschungsstudenten stellten alle spezifische Fragen aus den doch sehr verschiedenen Gebieten Differentialgleichungen, Operatorenrechnung und Mengenlehre, die Prof. Berg blitzschnell beantworten konnte. Danach stellte einer von ihnen voller Hochachtung fest: „Unglaublich, wie er wieder geschaltet hat!“

Der am Institut und international hochgeschätzte Kollege Berg war für die Universität Rostock ein echter Glücksfall.

In der DDR-Zeit ging Prof. Berg gelegentlich auch öffentlich auf kritische Distanz zur herrschenden Politik. Die sich daraus ergebenden Anfeindungen blieben jedoch für ihn wegen seiner herausragenden wissenschaftlichen Stellung und durch Fürsprache von Kollegen im Wesentlichen folgenlos. Die Wiedervereinigung beider deutscher Staaten war für ihn eine große Genugtuung.

Prof. Berg war auch kulturell und insbesondere musikalisch sehr interessiert. Mit Kollegen und Angehörigen zusammen pflegte er des Öfteren die Tradition der Hausmusik.

Am 27. Juli 2015, einen Tag vor seinem 85. Geburtstag, verstarb Prof. Berg in Rostock.

Manfred Krüppel und Dieter Schott

www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-januar-2019/

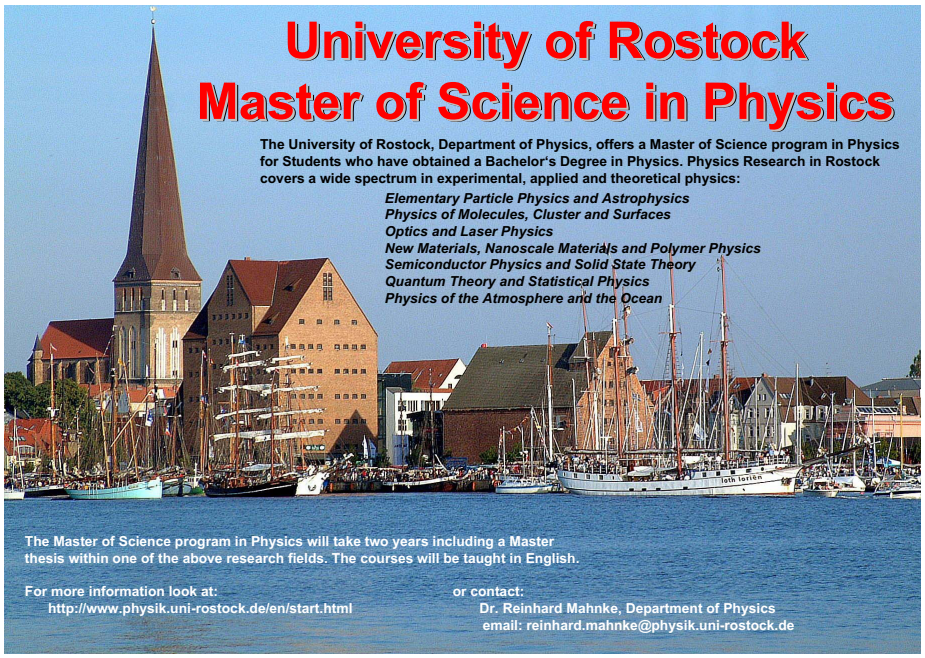
Quelle

[1] Eintrag zu Lothar Berg im Catalogus Professorum Rostochiensium: http://purl.uni-rostock.de/cpr/00001546

Klein, aber fein: Internationaler Studiengang Physik

An der Universität Rostock bildet das Institut für Physik (IfPh) in mehreren Studiengängen aus. Zum ersten Hochschulabschluss führt der dreijährige Bachelor of Science in Physik (B. Sc. Physik). Dieser wird in deutscher Sprache unterrichtet, ebenso wie der zweijährige Master of Science in Physik (M. Sc. Physik) sowie die Lehramtsstudiengänge Physik.

Alternativ kann man am IfPh seit Wintersemester 2015/16 nach dem Bachelor-Abschluss auch ein englischsprachiges Masterstudium der Physik mit einer interdisziplinären Orientierung absolvieren. Dieses internationale Programm *Master of Science in Physics of Life, Light and Matter* hat einen Vorläufer. Wir lesen in einer damaligen Pressemitteilung: „Ab Wintersemester 2004/05 bietet die Universität Rostock ein Master-Studienprogramm an für Studenten, die den Bachelor's Degree in Physics erworben haben und einen Master's Degree (M. Sc.) in Physics anstreben."



Ein Werbeposter für den Studiengang M. Sc. in Physics, entworfen in der Arbeitsgruppe für Elementarteilchenphysik unter der Leitung von Prof. Henning Schröder (1945 – 2010).

Unter dem Namen *International Programme: Master of Science in Physics* wird dieser Studiengang Studierende aus dem Ausland nach Rostock holen. Über die Einschreibezahlen kann das Rostocker Matrikelportal (MPR) Auskunft geben, wenn man bei der MPR-Detailsuche „1992–heute" das

Studienfach *Physics: Internat. Progr.* (anstelle *Physik*) auswählt. Die ersten Studenten kommen aus Polen und Lettland, weitere danach aus dem nichteuropäischen Ausland wie Syrien, China, Kuwait und Indonesien.

Bereits seit 2003 wird an einer Prüfungs- und Studienordnung gearbeitet, wobei letztere am 13.09.2005 in Kraft tritt und danach in der Amtlichen Bekanntmachung der Universität Rostock 4/2006 veröffentlich wird. Die ersten Absolventen des Internationalen M. Sc. in Physics sind zwei Studentinnen aus Polen: Ewa Zych, Master-Arbeit 2005 zum Thema *Synthesis and chacterization of metallic biomaterials* (Arbeitsgruppe Prof. Eberhard Burkel) sowie Joanna Matusiak, Master-Arbeit 2007 zum Thema *Setup of very advanced method for phase and amplitude reconstruction of electric field* (Arbeitsgruppe Prof. Heinrich Stolz).

Zeugnisübergabe am 17.11.2016 an drei Absolventen (v. li.) des Internationalen M. Sc. in Physics durch Studiengangskoordinator Dr. Reinhard Mahnke und Prof. Fedor Mitschke als Leiter des Prüfungsausschusses (Foto: Th. Bornath).

Das im Sommer 2018 ausgelaufene Studienprogramm *Master of Science in Physics* hat 23 erfolgreiche Abschlüsse hervorgebracht, wobei vier Absolventen ein anschließendes Promotionsstudium in Rostock absolviert haben. Den akademischen Grad Dr. rer. nat. erhielten: Artur Szewczyk aus Polen am 16.11.2015 (Atmosphärenphysik, IAP), Slawomir Skruszewicz aus Polen am 07.01.2016 (Experimentalphysik), Yeong Zen Chua aus Malaysia am 21.07.2016 (Experimentalphysik) und Mārtiņš Brics aus Lettland am 09.12.2016 (Theoretische Physik).

Reinhard Mahnke

www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-februar-2019/

Die Jahrestagung 2003 der Deutschen Mathematiker-Vereinigung in Rostock

Ein Höhepunkt im Leben des Instituts für Mathematik (damals noch Fachbereich Mathematik) der Universität Rostock war die Durchführung der Jahrestagung der Deutschen Mathematiker-Vereinigung (DMV) vom 15. bis 20. September 2003. Diese Tagung, die den Charakter einer Gesamtschau über die Breite der mathematischen Forschung und Lehre in Deutschland hatte, fand 2003 zum 103. Mal statt – erstmals an der Universität Rostock.

Zur Eröffnungsveranstaltung am 15. September im Volkstheater wurde die Verbundenheit der Universität mit der im Jahr 1994 neu gegründeten, jüngsten deutschen Musikhochschule, der Hochschule für Musik und Theater Rostock (HMT), durch eine eindrucksvolle musikalische Umrahmung zum Ausdruck gebracht. Außer den Begrüßungsreden des Tagungsleiters Prof. Dr. Günther Wildenhain und des Präsidenten der DMV Prof. Dr. Peter Gritzmann gab es Grußworte des Stellvertreters des Oberbürgermeisters und Senators für Finanzen, Verwaltung und Ordnung der Hansestadt Rostock Sebastian Schröder sowie des Rektors der Universität Rostock Prof. Dr. Hans-Jürgen Wendel.

Eröffnungsveranstaltung im Volkstheater Rostock (Foto: ITMZ).

Im Gegensatz zur Vorgängertagung 2002 in Halle, wo der Schirmherr der Tagung, der Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt, sich persönlich die Ehre gab, waren in Rostock weder der Ministerpräsident noch der Bildungsminister anwesend. Herr Hermann Fischer, Abteilungsleiter im Bildungsministerium MV, verlas lediglich ein Grußwort des Schirmherren Bildungsminister Prof. Dr. Hans-Robert Metelmann.

G. Wildenhain (re.) und H. Fischer

P. Gritzmann bei seiner Eröffnungsrede (Fotos: ITMZ).

Die Rostocker Tagung stand im Ablauf und im Format durchaus in der Tradition ihrer Vorgängerveranstaltungen. Innerhalb von 14 Sektionen

- Mathematische Logik und Theoretische Informatik
- Diskrete Mathematik und Optimierung
- Algebra, Computeralgebra und Zahlentheorie
- Komplexe Analysis und algebraische Geometrie
- Geometrie
- Differentialgeometrie und Geometrische Analysis
- Mathematische Physik
- Numerik, wissenschaftliches Rechnen und Visualisierung
- Differentialgleichungen und Dynamische Systeme
- Partielle Differentialgleichungen und Variationsrechnung
- Funktionalanalysis, Operatoralgebra und Topologie
- Stochastik
- Didaktik
- Geschichte

wurden 12 Plenarvorträge, 36 Übersichtsvorträge und 159 Kurzvorträge gehalten. Zusammen mit 9 Minisymposien und dem Tag der Schülerförderung boten 316 Vorträge den mehr als 500 Teilnehmern der Tagung und Gästen ein beeindruckendes Leistungsbild der Mathematik.

Als Neuerungen dieser Jahrestagung sind zu nennen:

- Organisation von *Minisymposien*, in denen sich insbesondere junge Nachwuchswissenschaftler mit ihrem eigenen Fachgebiet vorstellen konnten;
- Organisation eines *Tages der Schülerförderung* mit namhaften Referenten, größeren Vorträgen, Kurzvorträgen und Workshop;
- Vergabe des *Bestpaper Award* nach Abschluss des letzten Plenumsvortrags für die besten Vorträge in den 14 Sektionen;
- *Rundtischgespräch* auf Einladung des Präsidiums der DMV mit leitenden Persönlichkeiten von wissenschaftlichen Vereinigungen, denen sich die DMV in besonderer Weise von den Aufgabenstellungen her verbunden fühlt.

Highlights der Tagung waren naturgemäß die 12 Plenarvorträge, in denen führende Mathematiker aus Deutschland, den USA, England, Japan, Schweden, Ungarn und Norwegen über aktuelle Trends und neueste Resultate der weltweiten Forschung berichteten. Im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung, die am 15. September im Rostocker Volkstheater stattfand, hielt der Träger der Cantor-Medaille Prof. Dr. Y. I. Manin vom Max-Planck-Institut in Bonn den Eröffnungsvortrag mit dem Titel *Georg Cantor and mathematics of the XX century*.

Y. I. Manin während seines Plenarvortrags

V. G. Mazya (Fotos: ITMZ).

Des Weiteren sei der Plenarvortrag von Prof. Dr. V. G. Mazya erwähnt, der den Partiellen Differentialgleichungen und der Mathematischen Physik gewidmet war. Diese Gebiete standen unserem damaligen und weitgehend auch noch heutigen Rostocker Forschungsprofil sehr nahe. Mazya war für unsere Rostocker Forschungsgruppe *Potentialtheorie und Gleichungen der Mathematischen Physik* von einer gar nicht zu überschätzenden Bedeutung, wofür ihm u. a. 1990 die Ehrendoktorwürde unserer Universität verliehen worden war. Der Autor ist mit V. G. Mazya seit 1969 bekannt, wissenschaftlich verbunden und menschlich befreundet.

Bemerkenswert ist das große Interesse, das der Tagung von den deutschen Wissenschaftsverlagen und internationalen Softwareherstellern entgegengebracht wurde. Sie hatten Gelegenheit, sich im Gebäude der WISO-Fakultät zu präsentierten.

Die Universitäts- und Hansestadt Rostock konnte sich als Tagungsort im Rahmenprogramm würdig erweisen. Neben einem Empfang beim Oberbürgermeister Arno Pöker im Remter des Rathauses wurden die Führung über das Gelände der Internationalen Gartenbauausstellung (IGA 2003) mit einem gemeinsamen Abendessen auf dem Schiff mit Hafenrundfahrt gerne angenommen. Führungen durch die HMT und ein Orgelkonzert an der Walcker-Orgel der Heiligen-Geist-Kirche mit Herrn K. Schüffler, Organist und Professor für Mathematik an der Hochschule Niederrhein (Düsseldorf), zählten zu weiteren Höhepunkten des Rahmenprogramms.

Neben der guten innerorganisatorischen Zusammenarbeit in der Universität muss der große persönliche Einsatz aller Kolleginnen und Kollegen des Instituts, gerade der nichtwissenschaftlichen Bereiche, hervorgehoben werden, die für eine reibungslose Vorbereitung und Durchführung der Jahrestagung sorgten.

Günther Wildenhain

www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-maerz-2019/

Zur Entwicklung des Bereichs *Methodik des Biologieunterrichts* von 1946 bis 1989 in Rostock

Der Beginn. Der Wissenschaftsbereich *Methodik des Biologieunterrichts* – heute *Fachdidaktik Biologie* – besteht als eine neue Struktur an der Universität Rostock seit dem 7. Oktober 1946. Die Biologie-Methodik wurde als eine Wissenschaft etabliert, die für das Vermitteln von biologischem Wissen im Kontext von Fähigkeitsentwicklung und erzieherischen Anliegen erforderlich ist. Neben Zoologie und Botanik mit Botanischem Garten war die Biologie-Methodik einer von drei eigenständigen Bereichen der Biologie, die 1946 in die Zukunft blickten.

Das Einrichten der Fach-Methodiken in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) war mit dem Anspruch der Einheit von Forschung und Lehre verbunden. Dieser sollte in den nachfolgenden Jahren umgesetzt werden.

Als erster Dozent wirkte Dr. phil. Friedrich Trost (1891 – ?) ab 1. Oktober 1946 in Rostock. Im Wintersemester 1947/48 wurden von Trost in alleiniger Regie u. a. folgende Lehrveranstaltungen im Rahmen der Biologie-Methodik durchgeführt: Geschichte des Biologieunterrichts (2 SWS), Schulbesuche und Unterrichtsversuche für Biologie (2 SWS), Einführung in das Wandtafelzeichnen im Biologieunterricht (1 SWS), Unsere Tier- und Pflanzenwelt in Sage, Geschichte und Brauch (1 SWS), Einführung in die Morphologie und Systematik der Tiere mit Übungen (1 SWS).

Der Übergang. Nach dem Ausscheiden von Dr. Trost 1948 wurde erst am 12. Mai 1949 mit Karlheinz Pfeiffer ein Assistent mit Lehrauftrag für den Bereich *Methodik des Biologieunterrichts* eingestellt. Ab dem Wintersemester 1950/51 kam mit Rudolph Gottschalk ein weiterer Assistent aus der Zoologie hinzu. Nach seiner Promotion leitete Gottschalk den Bereich Biologie-Methodik. Dr. Gottschalk ging 1953 an die Humboldt-Universität zu Berlin. Ab dieser Zeit war Pfeiffer im Bereich Biologie-Methodik wieder auf sich allein gestellt. Lediglich die Lehrtätigkeit von Prof. George Langhans (1895 – 1972) im Bereich Biologie-Methodik zu Themen wie Schulhygiene (1 SWS) und Anatomie und Physiologie des Menschen (2 SWS) wirkten von 1952 bis 1955 ausbildungsunterstützend. 1957 wurde Pfeiffer nach erfolgter Promotion zum Dr. paed. zum Oberassistenten im Bereich Biologie-Methodik ernannt. Nach fast zehnjährigem Wirken an der Universität schied Dr. Pfeiffer 1958 aus der Biologie-Methodik aus.

Festzuhalten ist: Die biologiemethodische Ausbildung der Studierenden wurde von 1946 bis 1958 im Wesentlichen durch einen Mitarbeiter im Lehrauftrag bewerkstelligt. Die räumlichen und materiellen Bedingungen waren sehr schwierig und insgesamt nicht ausreichend. Wegen zu geringer Studierendenzahlen sollte 1953 der Bereich Biologie-Methodik geschlossen werden. Forschungsergebnisse und Veröffentlichungen aus der Zeit 1946 – 1958 liegen kaum vor; außer der unveröffentlichten Dissertation von Dr. Pfeiffer und eines Zeitschriftenartikels von Dr. Gottschalk über *Das Ziel des Biologieunterrichts in den allgemeinbildenden Schulen* in *Biologie in der Schule* (1954).

Der Aufschwung. Im Sommersemester 1958 wurden mit Ingeborg Neumann und Kurt Lobeck (1932 – 1977) zwei Assistenten in der Biologie-Methodik eingestellt. Wegen steigender Studierendenzahlen wurde die Einstellung eines Dozenten angestrebt. Mit Dr. rer. nat. Heinz-Werner Baer (1927 – 2009) wurde ein Didaktiker von der Universität Jena nach Rostock berufen. Ab dem 1. September 1959 arbeiteten erstmals drei Mitarbeiter in der Biologie-Methodik. Zudem erfolgte im Oktober 1959 durch die Verlegung des Bereichs vom Hauptgebäude in das Gebäude am Vogelsang 13/14 eine räumliche Verbesserung. Das erste Hochschullehrbuch der DDR zur *Didaktik des Biologieunterrichts* erschien 1962 in Berlin. Baer war einer der Autoren und zugleich auch für die Gesamtredaktion des Werkes verantwortlich. Der neu berufene Dozent Baer wurde vor diesem Hintergrund Ideengeber und Initiator für die biologiemethodische Forschung und Lehre in Rostock.

Einheit von Forschung und Lehre in der Biologie-Methodik. Baer habilitierte sich mit dem Thema *Experimenteller Biologieunterricht – ein Beitrag zur Förderung des produktiven Lernens der Schüler* (1964). Lobeck wurde 1962 zum Dr. paed. promoviert mit einer Arbeit zum Thema *Biozönose Wald*.

Inhaltliche Schwerpunkte der Rostocker biologiemethodischen Forschung von den 1960er- bis in die 1980er-Jahre waren:

- Experimenteller Biologieunterricht und biologische Arbeitstechniken,
- Sexualerziehung,
- Bestimmung des Bildungsinhalts des Biologieunterrichts (Grundwissen-Bestimmungen) mit Expertenbefragungen,
- Erprobung von Teilen des ermittelten Grundwissens im Unterricht,

- Untersuchungen zur fachinneren und fachübergreifenden Koordination des Faches Biologie mit anderen Unterrichtsfächern unter dem Aspekt des Grundwissens,
- Entwicklung von Lehrplänen, Schullehrbüchern und Medien für Lehrende und Lernende, besonders für die Jahrgangsstufe 8.

Heinz-Werner Baer (1927 – 2009) (Foto: F. Horn, 2008).

Baer wurde 1965 zum Professor mit Lehrauftrag berufen. Am 1. Juli 1968 wurde die Biologie-Methodik im Ergebnis der Dritten Hochschulreform als eigenständiger Wissenschaftsbereich (WB) der neu gebildeten Sektion Biologie an der Fakultät für Mathematik, Naturwissenschaften und Technik zugeordnet. Damit war die Biologie-Methodik den anderen biologischen Bereichen in der Sektion hierarchisch gleichgestellt. Prof. Baer leitete die Sektion Biologie als erster Direktor ab 1968 über einen Zeitraum von vier Jahren. Ein Jahr später wurde er zum ordentlichen Professor für Biologie-Methodik berufen. Mit dem von ihm geleiteten WB Biologie-Methodik siedelte er vom Vogelsang 13/14 in das Gebäude Wismarsche Straße 8 um. Damit gab es eine erneute Verbesserung der Bedingungen für Lehre und Forschung. Mit der vorzeitigen Emeritierung von Prof. Baer zum Ende des Wintersemesters 1988/89 aus gesundheitlichen Gründen endete eine sehr erfolgreiche Phase der Rostocker Biologie-Methodik.

Als Resümee ist festzuhalten: Bis 1988 wurden im Bereich Biologie-Methodik etwa 30 Dissertationen abgeschlossen, viele Staatsexamens- und Diplomarbeiten angefertigt sowie eine große Anzahl von Büchern, Artikeln in Zeitschriften

und Sammelbänden sowie Lehrerhandreichungen publiziert. Die Arbeit der Rostocker Biologie-Methodiker trug wesentlich dazu bei, das Bildungsniveau der Kinder und Jugendlichen mit entwickeln zu helfen. Ab den 1960er-Jahren wurde systematisch neues Wissen kreiert, das auch international geschätzt wurde. Dies belegen unter anderem die vielen Lizenzausgaben der Bücher von Prof. Baer und seinen Mitarbeitern. Die *Lehrerweiterbildung* war ab 1959 ein wichtiges Anliegen der Biologie-Methodik. In den Schulferien wurden Kurse veranstaltet, die neue Erkenntnisse zum Fach und seiner Methodik an Lehrende des Faches Biologie vermittelten.

Mein Bezug zur Rostocker Biologie-Methodik und Prof. Baer ist ein dreifacher: Ich war einer seiner Lehrerstudenten von 1962 bis 1966. Nach Promotion und Habilitation in Berlin war ich einer seiner Fachkollegen. Jahre später wurde ich schließlich einer seiner Nachfolger in Rostock.

Frank Horn

www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-april-2019/

Quellen

[1] R. Ahlgrimm: Die historische Entwicklung des Wissenschaftsbereiches Biologie-Methodik nach 1945 in Rostock. Diplomarbeit. Wilhelm-Pieck-Universität Rostock, WB Biologie-Methodik, 1982.

[2] H.-W. Baer: Fachgebiet Methodik des Biologieunterrichts am Institut für Pädagogik Rostock. In: Biologie in der Schule, 15 (6), 1966, S. 264 – 268.

[3] A. Uhlig, H.-W. Baer, G. Dietrich, H. Fischer, J. Günther, P. Hopf, R. Loschan: Didaktik des Biologieunterrichts. VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin, 1962.

[4] Eintrag zu Heinz-Werner Baer im Catalogus Professorum Rostochiensium: http://purl.uni-rostock.de/cpr/00001661

[5] Autorenkollektiv unter der Leitung von H. Ulbricht: Zur Entwicklung der Forschung an der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock seit der Neueröffnung der Universität am 25. Februar 1946. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock, GSR, 35 (1), 1986, S. 26 – 35.

[6] F. Horn: Zur Entwicklung des Bereichs *Methodik des Biologieunterrichts* von 1946 bis 1989 in Rostock. Ausführlicher Text:
Kalenderblatt April 2019, Link zum PDF-Dokument: http://www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-april-2019/

Lebensdaten
*13.05.1904
†13.06.1989

Günther Rienäcker – Chemiker, Wissenschaftsorganisator, Musiker und vieles mehr

Rienäcker, in Bremen geboren, studierte nach dem Schulabschluss von 1922 bis 1926 an der Ludwig-Maximilians-Universität München Chemie. Unter dem Vorsitz von Richard Willstätter (1872–1942) legte er 1924/1925 sein chemisches Verbandsexamen ab, im Oktober 1926 erlangte er mit seiner angefertigten Dissertation *Neue potentiometrische Titrationsmethoden zur Bestimmung von Schwermetallen* den Dr. phil. Danach war er von 1926 bis 1928 Assistent am Physikalisch-chemischen Institut der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg bei George de Hevesy (1885–1966), der die Beschäftigung mit Katalysatoren anregte. Dann wechselte er als Unterrichtsassistent an das dortige Chemische Laboratorium und arbeite bis 1936 bei Hermann Staudinger (1881–1965) und Werner Fischer (1902–2001). Mit der Arbeit *Der Zerfall des Ameisensäuredampfes an Kupfer-Gold und Silber-Gold-Legierungen* habilitierte er sich 1935. Nach einer Dozentur in Freiburg und einer außerordentlichen Professur in Göttingen nahm Rienäcker ab November 1942 an der Universität Rostock den Lehrstuhl für Anorganische Chemie wahr, am 1. Februar 1943 wurde er ordentlicher Professor. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde Günther Rienäcker Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität Rostock und Ende 1945 zum Rektor gewählt. Sein Amt trat er zum 12. Januar 1946 an, das er bis 1948 innehatte. In diese Zeit fielen die Maßnahmen zur Entnazifizierung des Lehrkörpers. Er legte mehrfach Widerspruch gegen die Bereinigung des *wissenschaftlichen Apparats* ein, um die Arbeitsfähigkeit der Universität zu erhalten. Unter den Hochschullehrern und Studenten besaß er schon zu jener Zeit sehr hohes Ansehen. Aufgrund der hohen Wertschätzung seiner Person auch durch Staat und Partei konnte er sich gegen ihm unsinnig erscheinende Regelungen (z. B. bei der Zulassung zum Studium) deutlich aussprechen, das jedoch leise und diplomatisch ohne Eklat und Konflikt.

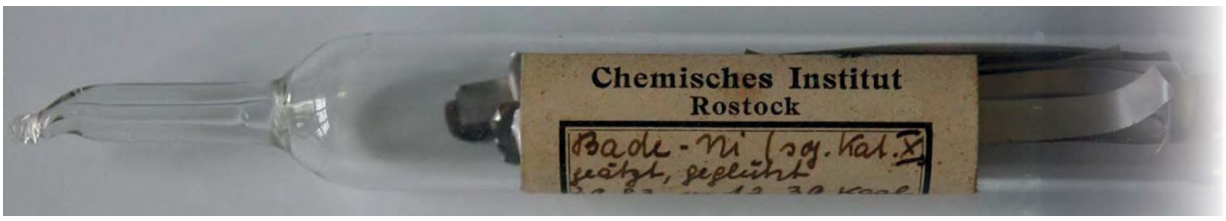
Im September 1951 wurde Günther Rienäcker Dekan der neu gegründeten Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät an der Universität Rostock. Gemeinsam mit Wolfgang Langenbeck (1899–1967) gründete er 1951 in Rostock das Institut für Katalyseforschung, das 1952 eröffnet wurde. Am 1. Januar 1954 ging das Institut an die Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin (DAW).

Zu diesem Zeitpunkt wechselte Rienäcker als Professor für Anorganische

Chemie an die Humboldt-Universität zu Berlin, betreute aber parallel die Anorganische Katalyse in Rostock. Das Rostocker Katalyseinstitut wurde zum 1. Oktober 1959 geteilt: Das Institut für Anorganische Katalyseforschung zog nach Berlin und erhielt 1961 in Berlin-Adlershof einen Neubau, der Bereich der Organischen Katalyse verblieb in Rostock.

1953 war Rienäcker ordentliches Mitglied der DAW geworden. Von 1957 bis 1968 war er deren Generalsekretär. Damit wirkte er als Geschäftsführer des Präsidiums und des Plenums sowie als staatlicher Leiter der rund 5000 Mitglieder der Akademie. Fünf Jahre lang versuchte er, neben dieser Tätigkeit auch das Berliner I. Chemische Institut zu leiten. Gesundheitliche Probleme bewogen ihn dann, die Leitung des Instituts abzugeben, er legte aber weiterhin großen Wert auf eine enge Zusammenarbeit zwischen Akademie und Universität.

Im Hinblick auf die Forschungsarbeiten von Günther Rienäcker bestimmten anfangs analytische Untersuchungen sein Schaffen. Diese Richtung hat er später auch nicht vollständig aus den Augen verloren. Der Schwerpunkt lag jedoch auf dem Gebiet der Darstellung und Aufklärung der Wirkungsweise von Katalysatoren der heterogenen Katalyse.



Von oder nach Heinz Bade hergestellte Probe von geätztem und geglühtem Nickel (Foto: U. Bentrup).

Etwa 150 Publikationen entstammen der Feder von Günther Rienäcker. Ab 1947 übernahm er die Herausgeberschaft für die Zeitschrift für anorganische und allgemeine Chemie und war bis zu seinem Tod deren Chefredakteur. Günther Rienäcker wurden zahlreiche Ehrungen zuteil, im Zusammenhang mit Rostock sei hier hervorgehoben, dass er 1961 Ehrensenator und 1969 Ehrendoktor wurde. 1969 hatte er auch die Ehrennadel der Universität Rostock erhalten.

Günther Rienäcker war außerordentlich musikalisch und betrieb Musik quasi an der Grenze zur Professionalität. Ursprünglich hatte er tatsächlich erwogen, Musik zu studieren. Er spielte mehrere Instrumente: Klavier, Flöte, Oboe, Cembalo und Orgel. In Freiburg, Göttingen und Rostock spielte er im

Collegium musicum. In Rostock leitete er es sogar zeitweilig. Auch in Berlin beteiligte sich Günther Rienäcker an dem Kreis *Chemiker musizieren*.

Günther Rienäcker (1. Reihe, zweiter von links) blieb der Rostocker Chemie verbunden und nahm 1984 an den Feierlichkeiten zur 150. Wiederkehr der Eröffnung des ersten Chemischen Universitätslaboratoriums in Rostock teil (Foto: HFBS).

Quellen

[1] Eintrag zu Günther Rienäcker im Catalogus Professorum Rostochiensium: http://purl.uni-rostock.de/cpr/00002183

[2] H. U. Kibbel: Zum Wirken des Chemikers Günther Rienäcker an der Universität Rostock (1942 – 1953). In: Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock 13, 1989, S. 43 – 48.

[3] G. Öhlmann: Günther Rienäcker. Laudatio zu seinem 100. Geburtstag. In: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät 68, 2004, S. 152 – 160.

Eine ausführliche Literaturliste kann bei der Autorin angefordert werden.

Ein Weggefährte erinnert sich

An verschiedene Traditionen, die Günther Rienäcker eingeführt hat, erinnert sich sein Schüler Joachim Völter, der in Rostock bei ihm studiert hatte und ihm dann nach Berlin gefolgt war. Er berichtete, dass Rienäckers Mitarbeiter in Göttingen einen *Orden zur ruhigen Kugel* gestiftet und dem Orden ein entsprechendes Ordenszeichen gebastelt hätten. Dieses bestand aus zwei kleinen gekreuzten Spateln, die sich auf einer Kugel befanden, die wiederum

an einem Halsband hing. In diesen Orden wurden von Rienäcker bei seinen jährlichen Festen für seine Mitarbeiter all jene aufgenommen, die in dem Jahr das Abschlussexamen bei ihm gemacht hatten. Dabei wurde jedem der Reihe nach der Orden einmal umgehängt. Diesen Brauch setzte Rienäcker auch in Rostock fort. Leider ging der Orden beim Umzug nach Berlin verloren.

Der Orden *Zum roten Löwen* (Foto: K. Junge).

Für die seit 1968 stattfindenden jährlichen Treffen der Katalytiker wurde die „Ordenstradition“ wiederbelebt. Doch ein neues Logo musste her. Joachim Völter berichtete, dass aufgrund gewisser Hinweise darauf, dass es schon im alten Ägypten katalysatorähnliche Stoffe gegeben haben soll, Günther Rienäcker zu einem Ägyptologen ging und nach einer entsprechenden Hieroglyphe fragte. Diese gab es nicht, der Ägyptologe machte aber darauf aufmerksam, dass die Alchemisten in ihrer Symbolik häufig einen roten Löwen benutzt hatten. Daraus entstand dann der neue Orden *Zum roten Löwen*.

Auch die Tradition einer Faschingsfeier hatte Günther Rienäcker aus seinem ehemaligen Institut in Göttingen mitgebracht, er war stets unter den fröhlich Feiernden. So saß er einmal in Lumpen gekleidet vor der Bibliothek und spielte auf einer Geige, bei der eine Saite gerissen war. Vor ihm stand zum Sammeln von Trinkgeld eine Blechbüchse.

Günther Rienäcker feierte gern (Foto: H. Feldmeier).

Später sollte sich der Chemikerfasching *Fauler Zauber* in Berlin zu einem riesigen Spektakel entwickeln. Von Anfang an begann diese Feier mit einer Festsitzung im großen Hörsaal, dem Emil-Fischer-Hörsaal. Dabei wurde ein buntes Programm geboten. Der große Experimentiertisch diente als Podium. Ein Höhepunkt waren die Sketche, bei denen Rienäcker persönlich mitwirkte.

Ich danke Senta und Joachim Völter für die Informationen.

Gisela Boeck

www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-mai-2019/

Wohnadressen Rostocker Physiker 1906 – 1945

Prof. Dieter Bauer, Leiter der Arbeitsgruppe auf Quantentheorie und Vielteilchensysteme, fragte einmal während einer Kaffeepause, wo wohl die berühmten Professoren der Theoretischen Physik, beginnend bei Conrad Dieterici über Otto Stern bis Pascal Jordan, in Rostock gewohnt haben. Antworten auf diese Frage liefern die Rostocker Adressbücher. Aber auch die auf RosDok vorhandenen digitalisierten Personalverzeichnisse der Universität Rostock verraten die Privatanschriften der gesuchten Personen. Wir ermitteln unter Benutzung von Quelle [1] folgende Angaben (Wiedergabe aus [1] in Originalschreibweise *kursiv*):

- SS 1906: *Dieterici, Dr. (Physik), Kaiser Wilhelmstr.*

Prof. Conrad Dieterici ist nur kurze Zeit in Rostock, geht nach Kiel, wohnt in der Kaiser-Wilhelm-Straße 3 (heute Rosa-Luxemburg-Straße) in der Steintor-Vorstadt. Laut Rostocker Adressbuch 1907 eine Villa mit Telefonanschluss.

- WS 1907: *Weber, Dr. (angewandte Mathematik), Alexandrinenstr.*

Außerordentlicher Professor Rudolf Heinrich Weber (KB 02/2013) lehrt von 1907 bis 1920 an der Universität Rostock. Die Alexandrinenstraße Nr. 14 ist in der heutigen Blücherstraße nahe der Ecke Ferdinandstraße zu suchen.

- WS 1920: *Dr. Lenz (theoret. Physik), Kaiser Wilhelmstr. 3*

Die Grundstücke für die Kaiser-Wilhelm-Straße 3 -10 (heute Rosa-Luxemburg-Straße) werden 1894 gebildet. Initiator ist Maurermeister Carl Heinig mit dem Ziel, dort elegante Villen zu erbauen. Die Nr. 3, dort wohnt ao. Prof. Wilhelm Lenz (KB 06/2013) ca. ein Jahr, ist den älteren Rostockern noch als Haus der Pioniere bekannt [2].

- WS 1921: *Dr. Stern (theoret. Physik), Augustenstr. 126*

Ebenso wie Wilhelm Lenz verläßt ao. Prof. Otto Stern (KB 02/2012) Rostock nach kurzer Zeit in Richtung Hamburg. Seine Wohnung in der Steintor-Vorstadt nahe den Theater-Garagen, in der dreigeschossigen Augustenstraße 126, gibt Otto Stern im Januar 1923 auf. Es muss 4/5 seiner Umzugskosten, die ihm für den Umzug im Oktober 1921 von Frankfurt nach Rostock erstattet wurden, an die Universität Rostock zurückzahlen.
Das Wohnhaus Augustenstraße 126 hat eine interessante Geschichte, die eng mit *Konditorei und Café Drude*, seit Jahrzehnten im Eckhaus Augustenstr. 1 schräg gegenüber ansässig, verknüpft ist. Auch heute ist dort eine Bäckerei zu finden, ebenso die Zahnarztpraxis Dr. Clemens Drude, dessen Famile in der Nr. 126 wohnt.

Das Doppelhaus 126/127 in der Steintor-Vorstadt nahe dem damaligen Stadttheater (jetzt Gebäude der Ostsee-Zeitung). Links die, nach Kriegsverstörungen, von Ernst Drude 1958 wiederaufgebaute Nr. 126 (Anschrift von Otto Stern), rechts zum Vergleich das dreigeschossig erhaltene Haus Nr. 127 (Foto: R. Mahnke).

- WS 1923: *Schottky, Dr., Johannisplatz 3*

Der Johannisplatz, Wohnadresse von Prof. Walter Schottky, nahe der Steinstraße gelegen, ist im Bombenhagel untergegangen.

- SS 1928: *Hund, Friedrich, Dr. ao. P., Lindenbergstr. 1*

Die Adresse von Prof. Friedrich Hund ist eine Villa in Bahnhofsnähe.

- SS 1930: *Jordan, Pascual, pl. ao. P., Hermannstr. 22*
- WS 1935: *Jordan, Pascual, Dr., Theoretische Physik, Schillerstr. 18*
- SS 1941: *Jordan, Pascual, Dr. phil., Graf-Schack-Str. 5*

Alle Anschriften von Prof. Pascual Jordan [3] befinden sich in der Steintor-Vorstadt. Seit WS 1941/42 ist in Rostock mit *Vertretung beauftragt: Juilfs, Johannes, Dr. phil., Berlin-Lankwitz, Leonorenstraße 26.*

Reinhard Mahnke

www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-juni-2019/

Quellen

[1] Übersicht der Personal- und Vorlesungsverzeichnisse der Universität Rostock: http://rosdok.uni-rostock.de/data/Preview-PuV/

[2] Detaillierte Texte und Postkarten von Thomas Werner zur Kaiser-Wilhelm-Straße: http://werner0304.alfahosting.org/wordpress/?page_id=2

[3] D. Hoffmann: Pascual Jordan (1902-1980) - Der gute Nazi. In: G. Boeck, H.-U. Lammel (Hrsg.): Die Universität Rostock in den Jahren 1933 – 1945, S. 131 – 161, Rostock 2012.

Goldenes Doktorjubiläum 2019

Auch im Jubiläumsjahr der *Universität Rostock* bereitete die Arbeitsgruppe *Geschichte der MNF* die Festveranstaltung zur 50. Wiederkehr der Promotion – das Goldene Doktorjubiläum – vor. Die akademische Tradition der Erneuerung der Urkunden wurde an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Rostock 2009 ins Leben gerufen.

2019 wurden alle geehrt, die 1969 ihre Promotion erfolgreich verteidigt hatten sowie zwei Jubilare von 1968, die erst jetzt auffindbar waren. Zu den Jubilaren gehörte auch der ehemalige Ministerpräsident von Mecklenburg-Vorpommern Dr. Harald Ringstorff (Amtszeit von 1998 bis 2008).

Der Rektor der Universität Prof. Dr. Wolfgang Schareck eröffnete am 4. Juli 2019 das Fakultätskolloquium, das als akademische Festveranstaltung statt fand. Die Fakultät stellte der Dekan Prof. Dr. Klaus Neymeyr vor. Der Direktor des Leibniz-Instituts für Atmosphärenphysik e. V. Prof. Dr. Franz-Josef Lübken hielt anschließend den Festvortrag zum Thema *Die Bedeutung der mittleren Atmosphäre für das Klima*. Danach überreichten der Rektor und der Dekan die Urkunden.

Im Foto (o. re.) von links nach rechts:

Manfred Tasche (Mathematik)
Franz-Josef Lübken (Festredner)
Klaus-Hinrich Ohle (Physik)
Klaus Neymeyr (Dekan)
Peter Schlaack (Chemie)
Harald Banz (Chemie)
Siegfried Kuhla (Chemie)
Renate Moede (Pharmazie)
Eckhard Popowski (Chemie)
Wolfgang Hildebrandt (Chemie)
Hans-Arthur Schulze (Physik)
Heide Gross (Physik)
Wolfgang Schareck (Rektor)
Harald Ringstorff (Chemie)
Karl-Heinz Kutschke (Mathematik)
Christian Döbler (Chemie)
Monika Kober/Klein (Chemie)
Wolfhart Göcke (Physik)
Bärbel Strübing (Chemie)
Siegfried Kunkel (Chemie)

Kolloquium zur Übergabe der Goldenen Doktorurkunden (Foto: ITMZ).

Jürgen Bremer (Physik), Volker Dobrowolny (Mathematik), Hiltrud Graef (Biologie), Werner Graef (Biologie), Karl Jürß (Biologie) und Stefan von Weber (Physik) konnten aus gesundheitlichen oder sonstigen Gründen nicht nach Rostock kommen. Ihnen wurden die Urkunden zu einem späteren Zeitpunkt persönlich übergeben oder per Post zugeschickt.

Gedacht wurde der verstorbenen Jubilare: Jürgen Bietz (Mathematik), Heinz Bremer (Bio), Peter Hansen (Chemie), Eike Krelle (Bio), Eugen Kühner (Bio) und Georg Zuther (Physik).

Der Verbleib des Jubilars Horst Krohn (Biologie) ist unbekannt.

Geselliges Beisammensein im Professorenzimmer des Universitätshauptgebäudes nach der Urkundenverleihung (Foto: ITMZ).

AG Geschichte der MNF

Seht, was aus uns geworden ist!

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) veranstaltet seit dem Jahr 2000 zusammen mit der Initiative Wissenschaft im Dialog (WiD) die Wissenschaftsjahre. Gemeinsam mit der Deutschen Telekom Stiftung und der Deutschen Mathematiker-Vereinigung (DMV) wurde 2008 das Jahr der Mathematik ausgerichtet. Unter dem Motto: „Mathematik. Alles, was zählt“, fanden bundesweit mehr als 750 Veranstaltungen statt. Zu den herausragenden Veranstaltungen am Institut für Mathematik in Rostock zählte die **STAUNT'08-Tagung**, die vom 8. bis 10. September 2008 stattfand.

> STAUNT stand dabei als Backronym für den Satz
> „Seht, was aus uns geworden ist!“

Die Tagung richtete sich an ehemalige Teilnehmer von mathematischen Schülerwettbewerben und ihre Förderer:

- **Internationale Mathematik-Olympiade**

  Diese „Weltmeisterschaft“ für Schüler findet jährlich seit 1959 statt. Die DDR nahm seit 1959 daran teil, die Bundesrepublik seit 1976. Jedes teilnehmende Land kann bis zu sechs Teilnehmer entsenden. Inzwischen nehmen mehr als 100 Länder teil.

  Das Büchlein *The German Teams at the International Mathematical Olympiads 1959 – 2008, 2009, Bock, Bad Honnef* gibt einen Überblick über alle deutschen Teilnehmer und deren Karrieren.

- **Mathematik-Olympiaden**

  Dieser nationale Wettbewerb wurde 1961 in der DDR gestartet und wird jetzt bundesweit angeboten. Es ist ein vierstufiger Wettbewerb für die Klassenstufen von 3 bis 12/13. Es nehmen jährlich mehrere 100 000 Schülerinnen und Schüler teil.

- **Bundeswettbewerb Mathematik**

  Dieser Wettbewerb wurde in der Bundesrepublik 1970 eingeführt und ist für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe konzipiert und hat jährlich etwa 1000 bis 2000 Teilnehmende.

- **Jugend forscht**

Traditionell ist die Universität Rostock ein Zentrum der Förderung von mathematisch talentierten und interessierten Schülerinnen und Schülern. Prof. Dr. Wolfgang Engel (KB 07/2018) – einer der Väter der Mathematik-Olympiaden – sammelte um sich eine Schar sehr aktiver Kollegen, welche die Wettbewerbe im ganzen Land wesentlich mitgestalteten. Das ist auch der Grund für die Durchführung dieser Tagung an der Universität Rostock, die unter Leitung der Professoren Konrad Engel, Hans-Dietrich Gronau und Roger Labahn stand.

H. Wagner (Geschäftsführer Bildung & Begabung) im Gespräch mit W. Engel (re.)

Blick auf die Fenster des Hörsaals 121 des Instituts für Mathematik im Hauptgebäude der Universität (Fotos: A. Straßburg).

Tagungsteilnehmer (Foto: ITMZ).

Die Vorträge umfassten die Schwerpunkte:

Mathematik in der Wissenschaft,
Mathematik in der Wirtschaft,
Mathematik und Wettbewerbe.

Die Tagungsteilnehmer berichteten in überaus spannenden, aber auch unterhaltsamen Vorträgen über ihre jetzige Arbeit und ihren beruflichen Lebensweg, der immer über mathematische Wettbewerbe führte. Diese Reflexionen der inzwischen anerkannten Experten zeigten neben einer beeindruckenden Vielfältigkeit aktueller Arbeitsgebiete auch den Langzeitnutzen der frühen Beschäftigung mit Mathematik. Dies bot insbesondere den Zuhörern aus den Reihen der Nachwuchswissenschaftler, Lehrer, Studenten und Schüler interessante Impulse für ihre eigene Entwicklung.

Unter den Hauptvortragenden sollen hier folgende besonders erwähnt werden:

Prof. Dr. G. Faltings. Er war Sieger 1971 und 1972 im Bundeswettbewerb Mathematik und ist Professor an der Universität Bonn. 1986 wurde er mit der Fields-Medaille geehrt. Die Fields-Medaille gilt als Nobel-Preis für Mathematik und wird alle vier Jahre an höchstens vier Personen verliehen. Prof. Faltings ist bislang der einzige Deutsche, der diese Auszeichnung erhielt.

O. Böhme (Mathematiker und Kabarettist) im Interview mit G. Faltings (li.)

R. Höppner (Fotos: ITMZ).

Dr. Reinhard Höppner. Er nahm 1966 und 1967 an den Internationalen Mathematik-Olympiaden teil und errang dort eine Gold- und eine Silbermedaille. Nach der Wende engagierte er sich in der Politik und war von 1994 bis 2002 Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt.

Dr. Christian Reiher. Er hat schon sehr jung sein außergewöhnliches mathematisches Talent gezeigt. Wenn man schon früh das hohe Niveau der Abiturienten erreicht, kann man sich sogar mehrfach für die Internationale Mathematik-Olympiade (IMO) qualifizieren. Christian schaffte es sogar fünf Mal und errang dabei vier Gold- und eine Bronzemedaille. Damit war er viele Jahre in der Geschichte der IMOs der erfolgsreichste Teilnehmer. Nach dem Mathematik-Studium in München kam er zu Prof. Gronau zur Promotion. Seine hervorragende Dissertation wurde auch mit dem Jungius-Preis der Universität ausgezeichnet. 2017 erhielt er den europäischen Kombinatorik-Preis.

Dr. Thorsten Kleinjung. Er hat 1987 und 1988 an den IMOs teilgenommen und jeweils eine Goldmedaille errungen. Dr. Kleinjung arbeitet auf dem Gebiet der Primzahlen und kryptologischen Verschlüsselungen. In einem Team an der Uni Bonn gelang es, einen Weltrekord bei der Zerlegung großer Zahlen in ihre Primfaktoren aufzustellen. Er ist selbst sehr aktiv in der Schülerförderung.

Prof. Dr. Günter Ziegler. Er gewann bei der IMO 1981 eine Goldmedaille. Er ist zweifelsohne einer der führenden deutschen Mathematiker der letzten Jahrzehnte. 2008 war er auch der Präsident der Deutschen Mathematiker-Vereinigung.

G. Ziegler

C. Reiher (Fotos: ITMZ).

An der Tagung nahmen weit mehr als 100 Personen teil. Alle waren sich einig, dass man über die sehr erfolgreichen und interessanten Lebenswege der ehemaligen Olympiade-Teilnehmer nur staunen kann!

Siehe auch: http://www.math.uni-rostock.de/staunt

Hans-Dietrich Gronau

www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-juli-2019/

Zwei Jahrzehnte als Biologie-Didaktiker in Rostock (1990 bis 2010)

Mitten in der politischen Umbruchsphase kam ich im Februar 1990 nach Rostock. Ich wurde Oberassistent an der Sektion Biologie der Universität und Rektor Prof. Dr. Plötner setzte mich zum Leiter des Wissenschaftsbereichs (WB) Biologie-Methodik am 1. März ein. Ich war auf dem Weg, das biologiedidaktische Erbe meines 1988 emeritierten akademischen Lehrers Prof. Dr. Heinz-Werner Baer (1927–2009) anzutreten. Die wissenschaftliche Reputation Baers und seiner Mitarbeiter im In- und Ausland war mir gut bekannt. Gleich nach meiner Berufung zum Hochschuldozenten am 1. September 1990 durch den Minister für Bildung und Wissenschaft der DDR Prof. Dr. Meyer erfolgte am 3. Oktober der Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland. Gravierende Veränderungen waren zu meistern. Gemäß dem Schulreformgesetz von Mecklenburg-Vorpommern vom 26. April 1991 wurde ein dreigliedriges Schulsystem mit Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien eingeführt. Infolgedessen waren entsprechende Studiengänge in der Lehramtsausbildung an der Universität Rostock auf den Weg zu bringen. Die einphasige Lehrerausbildung wurde nun zweiphasig. Die universitäre Phase schließt mit dem Ersten Staatsexamen ab, das Referendariat wird mit dem Zweiten Staatsexamen beendet. Die Lehrerausbildungsverordnung (LAVO) für Mecklenburg-Vorpommern vom 9. Juli 1991 legt die Semesterwochenstundenzahl (SWS) für das jeweilige Lehramt (LA) fest, z. B.:

LA an Grund- u. Hauptschulen:	Biologie – 30 SWS	Biologiedidaktik – 8 SWS
LA an Haupt- u. Realschulen:	Biologie – 40 SWS	Biologiedidaktik – 9 SWS
LA an Gymnasien:	Biologie – 70 SWS	Biologiedidaktik – 10 SWS

Studieninhalte, Studienstruktur und Prüfungsanforderungen wurden mit der Lehrerprüfungsverordnung für Mecklenburg-Vorpommern vom 26. April 1993 vorgegeben. Am Ende des Sommersemesters 1993 fanden Erste Staatsprüfungen erstmalig unter Teilnahme des Lehrerprüfungsamtes statt. Parallel zum Strukturwandel in der Lehrerausbildung vollzog sich die Erneuerung der Hochschulen Mecklenburg-Vorpommerns. Ein Ehrenverfahren war zu absolvieren. Nach der Zertifikation „Kein Fehlverhalten“ folgte für mich die fachliche Evaluation von Dissertation und Habilitationsschrift. Wer die Gutachter waren, ist mir bis heute nicht bekannt; aber ich bin ihnen dankbar, da ihre positive Einschätzung die Voraussetzung für meine Überleitung

zum Professor im Sinne des Paragraphen 44 des Hochschulrahmengesetzes (HRG-Professor) darstellte. Kultusministerin Steffi Schnoor war es, die mich im Juni 1992 in die „mitgliedschaftsrechtliche Stellung eines HRG-Professors“ überleitete. Als Angleichung an die bundesdeutschen Strukturen hatte mir die Universitätsleitung die Umwidmung der Abteilung Biologie-Methodik in Biologie-Didaktik genehmigt. Mitte 1992 wurden die Stellen für die neue Personalstruktur der Universität ausgeschrieben. Der Biologie-Didaktik sollte künftig eine C3-Professur zugeordnet werden. Als aussichtsreicher Kandidat bewarb ich mich um diese Stelle – übernommen wurde ich als „Dozent bisherigen Rechts“. Als C3-Professor für *Didaktik der Biologie* wurde der Tierphysiologe/Verhaltensbiologe Prof. Dr. Karl Meißner von der Pädagogischen Hochschule Güstrow eingesetzt; diese war 1991 aufgelöst und in die Universität Rostock integriert worden. Der neue Leiter nahm im Sommersemester 1993 seine Tätigkeit in der Biologie-Didaktik auf. Ab dem Wintersemester 1992/1993 und auch danach gab es durch das Ausscheiden von Mitarbeitenden personale Veränderungen. Von der PH Güstrow kam auch der ehemalige Lehrstuhlinhaber für Biologie-Methodik Prof. Dr. Erwin Zabel nach Rostock und wirkte hier bis zu seiner Emeritierung 1993.

Gemeinsam mit Frau Prof. Dr. Edda Siegl erarbeitete ich nach den in der LAVO M-V von 1991 festgelegten Rahmenbedingungen neue Studienstrukturen, Studienpläne und Studienordnungen für die Studiengänge *Biologie Diplom* und *Biologie alle Lehrämter*. Vieles war nun veränderbar. Da ich das Ziel verfolgte, die Biologie-Didaktik zu stärken, ihre Wertigkeit für das Lehramtsstudium zu betonen und ihre Eigenständigkeit sichtbarer zu machen, verlegte ich den Beginn der biologiedidaktischen Lehrveranstaltungen in den Studienplänen aus dem Hauptstudium in das Grundstudium. Die Idee war: Lehramtsstudierende sollen sich schon im Grundstudium als „Lehrer“ begreifen und positionieren. Sie sollen die Biologie unter didaktischen Gesichtspunkten in ihrem Wissenssystem konstruieren und dadurch ihre Lehrfähigkeiten stärken. Damit wird augenfälliger, dass ihr Ausbildungsziel darin besteht, Lernenden in unterrichtlichen Prozessen Biologie nahezubringen, Kompetenzen entwickeln zu helfen und Persönlichkeiten zu entfalten.

Mein Eingebundensein als Biologie-Didaktiker in die universitäre Selbstverwaltung vollzog sich in mehreren Phasen. Eine erste begann mit meiner Mitarbeit bei der Evaluation des Fachbereichs Biologie 1994/1995. Meines Wissens war dies die erste Evaluation eines Fachbereichs an der Universität Rostock. Eine zweite Phase dauerte von 1994 bis 2004. In diesem Zeitraum

hatte ich die Funktion des Verantwortlichen für Studium und Lehre inne und war gewählter Vorsitzender des Prüfungsausschusses Biologie. Gemeinsam mit Frau Inge Klaus, Leiterin des Studienbüros Biologie, haben wir so manchen „Bummelanten“ aufgespürt und ein großzügiges Überschreiten der Regelstudienzeit von 10 Semestern abgewendet. Mein Eingebundensein in das wissenschaftliche Leben der Universität und in die *scientific community* realisierte sich durch die fachdidaktische Forschung. Ökologie, Umweltbildung und Formenkunde unter systematischer, allgemeinbiologischer und ästhetischer Sicht standen hier im Zentrum. Schon in meiner Berliner Zeit hatte ich Überlegungen zu Konsequenzen aus der Systematik und Taxonomie für die schulische biologische Bildung der Heranwachsenden angestellt. Mein Fazit war: Auch wenn die moderne Biologie mit ihrer zellulären und molekularen Ausrichtung dominiert und teilweise Systematik und Taxonomie als nur beschreibende und veraltete Disziplinen abgetan wurden, so ist die Formen- und Artenkenntnis in der schulischen Bildung für die sich seit Anfang der 1980er-Jahre etablierende Umweltbildung unverzichtbar. Vielzitierter Leitgedanke noch heute: Nur was ich kenne, kann ich lieben und nur was ich liebe, bin ich bereit zu schützen! Die Arbeiten zum ganzheitlichen vernetzten Denken (Sprenger 1994), zur Ästhetik des Lebendigen am Gegenstand der Formenkunde und zum lebenden Tier im Schülerurteil (Retzlaff-Fürst 2001, 2008), Schülervorstellungen über Konzepte zur Nachhaltigkeit (Holthusen 2004) sowie zahlreiche Staatsexamensarbeiten und Masterarbeiten sind Ergebnisse dieser Forschungsrichtung. Diese finden auch Eingang in die Rahmenpläne Biologie aller Schultypen in Mecklenburg-Vorpommern und prägen Schullehrbücher für Biologie Jahrgänge 5 bis 10 im *DUDEN* PAETEC-Verlag, später im Cornelsen Verlag, mit. Aber auch meine enge Zusammenarbeit mit PD Dr. Lepel und Wolfgang Krahn von der Universität Greifswald und mit Studienleitern Biologie am Landesinstitut für Schule und Ausbildung M-V (L.I.S.A.) wie Marlies Müller zielte auf die Verbesserung und Weiterentwicklung des Biologieunterrichts ab. Gemeinsame Tagungen wurden von Studierenden und Lehrkräften sehr gern besucht. Mein Eingebundensein in die *scientific community* realisierte sich vorwiegend über den *Verband Deutscher Biologen* (vdbiol), später *Verband Biologie, Biowissenschaften und Biomedizin in Deutschland* (VBIO), dessen Landesverband Mecklenburg-Vorpommern ich von 1994 bis 2008 leitete. Ein Höhepunkt war z. B. die *Vierte Frühjahrsschule* (März 2002), eine mehrtägige Veranstaltung für Doktoranden zur Biologie-Didaktik in Deutschland. Gemeinsam mit Carolin Retzlaff-Fürst führte ich diese Veranstaltung in Warnemünde durch. Alle Vorträge wurden erstmals gedruckt und seitdem haben

die jungen Wissenschaftler jährlich mit den Protokollbänden ein neues Medium zur Präsentation ihrer Forschungen; Protokollbände zur *Frühjahrsschule* werden bis heute verlegt. Ausdruck fand mein Eingebundensein auch in der Eigenschaft als Mitautor am führenden Hochschullehrbuch *Fachdidaktik Biologie* (Eschenhagen, Kattmann, Rodi, 1998).

Prof. Dr. Karl Meißner ging 2002 in den Ruhestand. Nachfolgend wurde ich 2002 zum Leiter eingesetzt. Die Biologie-Didaktik siedelte 2004 von der Wismarschen Straße 8 in das rekonstruierte Gebäude am Universitätsplatz 4 um, wo sie sich noch heute befindet. 2006 erreichte mich die Anfrage von Frau Dr. Kerstin Kosche vom Zentrum für Qualitätssicherung in Studium und Weiterbildung der Universität um Mitwirkung als Dozent im Fernstudiengang Umwelt und Bildung. Die Lehrveranstaltung Grundlagen der Didaktik, das Arbeiten mit akademisch ausgebildeten Erwachsenen und die wissenschaftliche Betreuung von Masterarbeiten erwies sich für mich und für meine Direktstudierenden als sehr gewinnbringend. Von 2008 bis 2010 wurde ich vom Rektor der Universität Prof. Dr. Schareck zum Vertretungsprofessor (W2) für Biologie-Didaktik eingesetzt. Ich danke den Kollegen des Instituts für die über zwei Jahrzehnte währende Zusammenarbeit.

Frank Horn beim Auswerten studentischer Ideen zur Vitrinen-Gestaltung in der biologiedidaktischen Mediensammlung am Universitätsplatz 4
(Foto: privat, 2010).

Frank Horn

www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-august-2019/

Quellen

[1] Erstes Schulreformgesetz des Landes Mecklenburg-Vorpommern vom 26. April 1991.

[2] Verordnung über die Ausbildung von Lehrern für die öffentlichen Schulen des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Lehrerausbildungsverordnung – LAVO – vom 9. Juli 1991.

Lebensdaten
★21.03.1897
†21.06.1957

Robert Bauch – Ein rassistisch diskriminierter Hochschullehrer im „Dritten Reich“

Robert Bauch (Quelle: Universitätsarchiv Greifswald).

Am 1. April 1933 wurde Robert Bauch, Oberassistent am Botanischen Institut, vom Rostocker NS-Studentenbundführer Werner Trumpf aufgefordert, seine Arbeit sofort einzustellen. Denn Bauch, so Trumpf, sei Jude.

Solche antisemitischen Aktionen fanden in den Wochen und Monaten nach der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler 1933 an vielen deutschen Hochschulen statt. In Rostock trafen sie nicht nur die beiden jüdischen Professoren David Katz und Hans Moral, sondern auch Robert Bauch. Sein Fall unterscheidet sich allerdings in einem wesentlichen Aspekt von dem anderer verfolgter und diskriminierter jüdischer Hochschulangehöriger: Bauch war nach nationalsozialistischer Gesetzgebung gar kein Jude.

Dennoch musste er sich über viele Jahre hinweg von parteilichen sowie staatlichen Stellen schikanieren lassen. Am Beginn stand seine erste Kündigung im September 1933 aufgrund der ihm unterstellten jüdischen Herkunft. Jedoch konnte Bauch seine Entlassung verhindern, da hierfür schlicht die Rechtsgrundlage fehlte.

Da Bauch *„hier Schwierigkeiten wegen seines ‚jüdischen‘ Aussehens“* habe, bat Rektor Paul Schulze im November 1933 den NS-Rassenhygieniker Eugen Fischer um die Anfertigung eines *„kurzen anthropologischen Gutachtes“*. Als Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik bescheinigte er Bauch einige Wochen später zwar ein *„jüdisches Aussehen“*. Doch daraus könne nicht auf eine jüdische Abstammung geschlussfolgert werden, denn die *„Merkmale* [...] *sind vielmehr in der väterlichen* [...] *rein arischen Familie anzutreffen.“*

Ungeachtet dessen wollte man Bauch in Mecklenburg loswerden und führte nun wiederholt fachliche Gründe an. Da er jedoch seit mehr als zehn Jahren Universitätsangestellter war, bedurfte es gewichtiger Gründe für dessen Entlassung. Deshalb lehnte das zuständige Berliner Reichs- und Preußische Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (REM) das Mecklenburger Ansinnen ab.

Und so war Bauch – so unglaublich es klingen mag – weiterhin antisemitischen Diskriminierungen ausgesetzt. 1937 meinte Rektor Ernst-Heinrich Brill, Bauch könne wegen seines jüdischen Urgroßvaters *„die Interessen des dritten Reiches nicht mit der* [erforderlichen; F. D.] *Wärme und inneren Überzeugungskraft“* vertreten. 1938 hielt Heinrich Gißel, Führer der NS-Dozentenschaft, fest, Bauchs *„Aussehen“* und *„Wesenszüge“* ließen *„ihn nicht als Vertreter deutscher Wissenschaft erscheinen“*. Die *„wenigen Prozente seines nichtarischen Blutes“* hätten damit nichts zu tun.

Im November 1941 wurde Bauch schließlich formal aus fachlichen Gründen gekündigt und ihm vom REM eine Stelle an der Reichsuniversität Posen zugewiesen. Da es dort aber keine Beschäftigungsmöglichkeit gab, erfolgte im Dezember 1942 seine Rückversetzung nach Rostock. Dies geschah gegen den Widerstand der Universitätsleitung und Bauchs ehemaligen Institutsvorgesetzten Hermann von Guttenberg, der nun auch persönliche Motive anführte. Daraufhin wurde Robert Bauch vom REM auferlegt, seine Kündigung selbst bis Ende April 1943 einzureichen. Erst nachdem er dagegen protestiert hatte, wurde die ganze Angelegenheit kurzerhand auf die Zeit nach dem Krieg vertagt.

Schließlich erhielt er eine Stelle in der Mykologischen Abteilung an dem vom Heereswaffenamt mitfinanzierten Institut für Mikrobiologie unter Leitung des Rostocker Professors Kurt Poppe. Dort blieb er über das Kriegsende hinaus beschäftigt und bekam für seine kriegswichtigen Arbeiten bis 1945 erhebliche Forschungsgelder.

1947 wechselte Bauch an die Universität Greifswald, wo er 1950 zum Professor mit Lehrstuhl für Botanik und Pharmakognosie ernannt wurde und im Alter von 60 Jahren im Juni 1957 verstarb.

Florian Detjens

www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-september-2019/

Quellen

[1] Eintrag zu Robert Bauch im Catalogus Professorum Rostochiensium: http://purl.uni-rostock.de/cpr/00002357

[2] UAR: 1.07.0, Akte K 095-0128.1.

[3] UAR: 1.11.0, Personalakte Robert Bauch.

[4] H. Heiber: Universität unterm Hakenkreuz, Teil 1: Der Professor im Dritten Reich. Bilder aus der akademischen Provinz, München u. a., 1991.

Lebensdaten
★24.10.1855
†04.04.1934

Gymnasiallehrer Adolf Klingberg

Adolf Heinrich Leonhard Klingberg wird am 24. Oktober 1855 in Rostock als einziger Sohn eines Lokomotivführers aus Güstrow geboren. Seit Neujahr 1871 besucht er die Domschule zu Güstrow, wird Ostern 1874 Mitglied der Prima und verläßt am 8. September 1876 mit dem Zeugnis der Reife das Großherzogliche Gymnasium. Die Prüfungskommission unter Dr. Heinrich Raspe schätzt Klingbergs Leistungen wie folgt ein [1]:

1. *Deutsch: Nothdürftig genügend*
2. *Lateinisch: Nothdürftig genügend*
3. *Griechisch: Im ganzen befriedigend*
4. *Französisch: Nicht befriedigend*
5. *Geschichte: Völlig befriedigend*
6. *Mathematik: Völlig befriedigend*

Auf den ersten Blick scheint dieses Zeugnis nicht überragend zu sein (*Note zwei*), aber es zeigt Klingbergs Neigung für Mathematik und Naturwissenschaften. Unter Punkt 6 (Mathematik) ist vermerkt [1]: *Auch in dieser Wissenschaft hat er von jeher reges Interesse und lobenswerten Fleiß bewiesen. Wie zu erwarten war, fiel*(en) *seine schriftliche Arbeit ...* (und die) *mündliche Prüfung besonders gut aus ....*

Der nicht sehr bemittelte, aber begabte Absolvent der Güstrower Domschule studiert an der Universität Leipzig vom 23.10.1876 an drei Semester Mathematik und Naturwissenschaften (stud. math. et rer. nat.) [2]. Danach immatrikuliert sich der 22-Jährige am 25. April 1878 an der Philosophischen Fakultät der Universität Rostock [3]. Stud. phil. Adolf Klingberg hört Vorlesungen über Physik bei Prof. Ludwig Matthiessen (KB 11/2011) und über Mathematik bei Prof. Johann Martin Krause (KB 07/2013). Als Teilnehmer des Mathematisch-Physikalischen Seminars (KB 10/2018) wird Adolf Klingberg im Sommersemester 1880 von seinem Lehrer Matthiessen zur Prämierung mit 50 Mark vorgeschlagen.

Das Verzeichnis der Behörden, Lehrer, Beamten, Institute und Studierenden der Universität Rostock für das Wintersemester 1880/81 listet, neben Direktor Matthiessen und Diener Maaß, cand. phil. A. Klingberg als Assistent am Physikalischen Institut auf.

Adolf Klingberg arbeitet ebenso wie Ludwig Matthiessen zur Dioptrik (physiologischen Optik), speziell *Ueber den physikalisch-optischen Bau des Auges der Hauskatze*. Seine Tätigkeit als Vorlesungs- und Praktikumsassistent wird als *vorzüglich fleißig* eingeschätzt. Doch eine Universitätslaufbahn mit Promotion, Habilitation und dem Erhalt der venia legendi (Lehrbefugnis), um als Privatdozent tätig zu sein, kann Klingberg nicht einschlagen. Ausschlaggebend sind wohl in erster Linie finanzielle Gründe. In seiner Studentenakte [1] sind Anträge (teilweise in Latein) an die Gremien der Universität enthalten, die die Stundung der Gebühren für seinen Vorlesungsbesuch zum Inhalt haben und Zeugnisse seiner Bedürftigkeit sind. Da wohl ein beantragtes Stipendium nicht bewilligt wird und die Assistentenvergütung zu gering ist, bittet stud. phil. Klingberg im November 1880 um Gewährung der Exmatrikulation [1]: *Unterzeichneter richtet an Eure Magnifizenz und sein hochzuverehrendes Konzil die gehorsame Bitte, ihn jetzt die Exmatrikel verleihen zu wollen, da derselbe sich erst vor kurzem entschlossen hat, sich die Arbeiten zur Staatsprüfung zu erbitten.*

Nach dem Ablegen der Lehramtsprüfung für den höheren Schuldienst erhält Klingberg eine wahrscheinlich besser vergütete Stelle als Lehrer an der Güstrower Domschule, die er als Schüler im Jahre 1876 verlassen hat. Hier setzt der Gymnasiallehrer Adolf Klingberg, sicherlich auf Anregung und in Zusammenarbeit mit seinem wissenschaftlichen Lehrer Ludwig Matthiessen in Rostock, die Forschungen zur Dioptrik fort. In Güstrow erscheinen ab 1888 seine *Beiträge zur Dioptrik der Augen einiger Hausthiere* (drei Teile) [4] als wissenschaftliche Beilagen zu den Jahresberichten der Großherzoglichen Domschule (Gymnasium).

Reinhard Mahnke
www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-oktober-2019/

Quellen

[1] Universitätsarchiv Rostock, Bestand 1.09.0, Studentenakte Adolf Klingberg.

[2] Universitätsarchiv Leipzig, Matrikelbuch Rep. M 29 und Studentenliste Rep. B 57.

[3] Eintrag im Rostocker Matrikelportal: http://purl.uni-rostock.de/matrikel/200002241

[4] A. Klingberg: Beiträge zur Dioptrik der Augen einiger Hausthiere, Teil I (1888), Teil II (1889) und Teil III (1892), enthalten im Band *Güstrower Domschule 1881 – 1900*, UB Rostock, Signatur MK-9453(7).

Mathematiklehrerausbildung 1971 bis 1990

Bereits im 19. Jahrhundert sahen Pädagogen in der Anhebung des qualitativen Niveaus von Unterricht und Erziehung eine Voraussetzung dafür, „daß die Lehrer ihrer politischen und persönlichen Verantwortung gegenüber der Gesellschaft und der heranwachsenden Generation gerecht werden“ [1]. Dem sollte ein wissenschaftliches Studium dienen, das die gesellschaftliche Stellung von (Gymnasial)-Lehrern auf die Stufe von Absolventen anderer akademischer Studiengänge hebt.

Die DDR folgte diesem Prinzip mit der Ausarbeitung einer Konzeption für ein „einheitliches sozialistisches Bildungssystem“ und einer Verlagerung der gesamten Lehrerausbildung an wissenschaftliche Hochschulen.

Ab etwa 1969 – nach Anpassung wissenschaftlicher Strukturen durch die Dritte Hochschulreform (1967/69) – erfolgte die Ausbildung von Fachlehrern an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen unter Ablösung der Staatsexamina zum *Diplomlehrer für* i. d. R. zwei Fächer. Mit diesem Abschluss war ab 1971 die „Lehrbefähigung zur Erteilung des Fachunterrichts der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen der DDR“ (von Klasse 5 bis 12) verbunden.

Zu dieser Zeit begann auch an der Sektion Mathematik der Universität Rostock die Ausbildung zum *Diplomlehrer für Mathematik/Physik*, 1971 mit einer vergleichsweisen hohen Immatrikulationszahl von 76 Studierenden. Gemäß staatlicher Planungen bewegten sich die Immatrikulationszahlen ab 1977 bis 1990 bei ca. 30 pro Jahr (darunter mehr als 50 % weibliche), verteilt auf zwei Seminargruppen (M/P 1 und M/P 2). Den Abschluss erreichten ca. 70 – 80 % eines Jahrgangs [s. MPR].

Der (DDR-weit) geltende Studienplan für Diplomlehrer Mathematik/Physik sah 1988 eine Studiendauer von vier Jahren zu 31 Wochen Lehrveranstaltungen vor. Hinzu kamen drei Wochen Praktika und ein Jahr schulpraktische Ausbildung, verteilt auf 27 Wochen. Insgesamt waren in acht Semestern 3435 Stunden (á 45 min) zu absolvieren, darunter 930 Stunden Mathematik, 870 Stunden Physik und 330 Stunden Didaktik der Fachwissenschaften. Für die Ausbildung in Pädagogik/Psychologie waren 240 Stunden vorgesehen, die Marxistisch-Leninistische Grundlagenausbildung umfasste in sechs Semestern 315 Stunden. Weitere 180 wahlobligatorische Stunden dienten der

Vertiefung einer der Fachwissenschaften oder der Pädagogik/Psychologie sowie der Bearbeitung eines Diplomthemas aus diesen Bereichen [2].

Der Grundkurs für Mathematik mit 645 Stunden in vier Semestern (d. h. wöchentlich 6 SWS Vorlesung und 4 bis 5 SWS Übung/Seminar) beinhaltete die Gebiete Logik, Zahlenbereiche, Analysis, Algebra, Arithmetik und Geometrie. Als Literatur zur Grundvorlesung wurden die Bände der Studienbücherreihe *Mathematik für Lehrer* empfohlen. Diese 20-bändige Reihe entstand zwischen 1973 bis 1984 im Deutschen Verlag der Wissenschaften und wurde von Wolfgang Engel (u. a.) herausgegeben.

Zwei Lehrende haben in den Jahren 1971 bis 1990 abwechselnd diesen Grundkurs gelesen und damit 20 Jahre die Lehrerausbildung an der Sektion Mathematik maßgeblich geprägt: Dozent Dr. Ludwig Prohaska (1932 – 2018) und Dr. Klaus-Dieter Drews (1938).

Ludwig Prohaska (Quelle: [3]).

Ludwig Prohaska (1932 – 2018) studierte von 1953 bis 1958 in Rostock Mathematik, promovierte 1963 bei R. Kochendörffer (1911–1980) und wirkte zwischen 1969 und 1997 als Dozent für Algebra maßgeblich in der Ausbildung künftiger Mathematiklehrer mit. Seine Lehrveranstaltungen galten als perfekt vorbereitet, waren von klarer Strenge und hoher Qualität. Er hat sich aktiv an der Entwicklung der 20-bändigen Reihe *Mathematik für Lehrer* beteiligt u. a. als Mitautor von Band 3 *Algebra*, der für viele Studierende ein wichtiger Wegbegleiter wurde. In Erinnerung sind Prohaskas vielfältige, langjährige administrative Tätigkeiten, so in der Planung der Lehrveranstaltungen, als Studienberater für Lehramtsstudierende oder Koordinator der Staatsexamensprüfungen. Auch wenn er eher zurückhaltend und distanziert wirkte, so schätzten ihn Studieninteressenten und Studierende als kompetenten Ansprechpartner und Ratgeber (siehe Nachruf im CPR).

Dr. Klaus-Dieter Drews studierte von 1956 bis 1961 in Rostock Mathematik, promovierte 1971 zum Dr. päd. und war zwischen 1971 bis 1990 als Lektor im Hochschuldienst an der Sektion Mathematik in der Lehrerausbildung tätig. Darüber hinaus publizierte er zu didaktischen Problemstellungen in der Grundausbildung und der Schulmathematik. Beachtenswert ist seine schon

im Ruhestand verfasste dreiteilige Abhandlung *Mathematische Aspekte im Werk der Astronomischen Uhr von St. Marien zu Rostock* (2008 – 2012).

K.-D. Drews, Abschiedsvorlesung am 10. Juli 2003: Geometrie – von Euklids Postulaten über Konstruierbarkeit mit Zirkel und Lineal bis zur Algebraisierung und zu Nicht-Euklidischen Geometrien – umrahmt von Dantes *Göttlicher Komödie* (Foto: A. Straßburg).

In Würdigung unseres ersten akademischen Lehrers und anlässlich seines 80. Geburtstags 2018 soll hier an einige Episoden seines Wirkens erinnert werden.

Die von ihm für den Kurs M/P 81 gehaltene Grundvorlesung umfasste die Gebiete Grundbegriffe der Logik, Grundbegriffe der Zahlenbereiche, Analysis, Algebra, Kybernetik und Geometrie, jeweils untergliedert in Abschnitte mit Zusammenfassungen, dreistufig durchnummeriert vom ersten bis zum letzten Kapitel mit exakten Bezügen auf Definitionen und Sätze – quer durch alle Kapitel – gespickt mit mathematischen Höhepunkten wie dem Nachweis der Transzendenz von π oder der Konstruktion des regulären 17-Ecks, dargeboten in gestochenen Tafelanschrieben und Skizzen. Mehr als diese Inhalte fesselte die Art seines Vortrags, die jeden interessierten Hörer in seinen Bann zog:

Nicht gleich ahnten wir, dass der streng blickende Mann im grauen Kittel, der sorgfältig die Kreide ausrichtete, die Unterlagen am Pult ordnete, die Tafel akribisch säuberte und zwischendurch den Blick intensiv auf den Ankömmlingen ruhen ließ, unser Dozent sein würde. Pünktlich um 7:15 Uhr begrüßte er uns würdevoll in sehr kunstvoller Sprache mit dem für ihn typischen rollenden „R“ und zog uns mit seiner Mathematikvorlesung in seinen Bann. Mäuschenstill lauschten wir erstmals 90 Minuten ununterbrochen, schrieben Wort für Wort des perfekten Tafelbildes ab und ließen uns in die unbekannte Welt der Logik entführen. Dreimal pro Woche – meistens in

den Morgenstunden – pilgerten wir vier Semester lang zu seiner Vorlesung ins Hauptgebäude in den Raum 219, auch wenn der Kopf umnebelt war von nächtlichen Ausschweifungen. Nachdem die zweite Vorlesung mit den Worten: „Frau L. und Herr O., wo waren Sie denn am Montag?“, eröffnet wurde, wagte auch niemand mehr zu fehlen. Seine logisch folgerichtigen und fachlich bis ins letzte Detail exakten Ausführungen wurden untermalt von einer einzigartigen Mimik und Gestik und kunstvoll in Szene gesetzten Pausen. Erstmalig erlebten wir seine Schweigeminute bei der Grenzwertdefinition: „[...] für alle $\varepsilon > 0$ gibt es ein $N \in \mathbb{N}$ [...]“ Mit gefalteten Händen, den Blick starr zur Wand gerichtet, verharrte er still nach den Worten: „Und diese Definition ist so wichtig, dass Sie sie sich jetzt für immer einprägen müssen.“

Mit Qualitäten ganz anderer Art brillierte er zur Überraschung vieler z. B. in einer vorweihnachtlichen Vorlesung durch eine pathetische Rezitation Rudolf Tarnows *De schew Globus* in schönstem Mecklenburger Platt, in der Aula bei einem Liederabend als Solist mit beeindruckender Gesangsstimme oder auf dem Matheball 1984 mit der Hauptsatzkantate von Friedrich Wille, der Vertonung des *Hauptsatzes der Differentialrechnung nebst Beweis, Anwendungen und historischen Bemerkungen für vierstimmigen Chor*, bestehend aus Lehramtsstudenten, Tenor-Solo Dr. Drews und Klavier Dr. Konrad Engel.

Eine ganze Lehrergeneration genoss eine beispielgebende fachliche Ausbildung, die zum Fundament eigener Lehrtätigkeit wurde. Bei manchem wird sie verbunden bleiben mit Erinnerungen an diesen fachlich-pädagogisch beeindruckenden, humanistisch gebildeten, so musischen und doch überaus bescheidenen Lehrer.

Christine Sikora (M/P 79/2) und Andreas Straßburg (M/P 81/1)
www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-november-2019/

Quellen

[1] G. Schmidt: Lehrerbildung in der DDR: Aspekte einer Umgestaltung in den achtziger Jahren. Berlin-Verlag Arno Spitz, 1986, S. 277 – 289.

[2] W. Engel: Mathematik und Mathematiker an der Universität Rostock 1419 – 2004. In: Rostocker Mathematisches Kolloquium 60, Rostock, 2005.

[3] Eintrag zu Ludwig Prohaska im Catalogus Professorum Rostochiensium: http://purl.uni-rostock.de/cpr/00002351

Lebensdaten
*05.05.1908
†03.07.1986

Anekdoten aus dem Leben des bedeutenden Physikochemikers Ulrich von Weber

Professor Ulrich von Weber [1] war von 1953 bis 1973 Direktor des Instituts bzw. des Wissenschaftsbereichs für Physikalische Chemie an der Universität Rostock. Er war ein engagierter Wissenschaftler, für den die Verknüpfung zwischen Praxis und anwendungsbezogener Theorie der Ausgangspunkt seiner Arbeit war. Daneben war er eine kosmopolitische Persönlichkeit, die Natur und Menschenliebe und viele kleine charakterliche Eigenheiten auszeichnete. Dazu gehört auch eine Familie mit sechs Kindern, die er mit seiner Frau geb. Chrustschowa, die einer weißrussischen Adelsfamilie entstammte, gründete.

Ulrich von Weber (Foto: UAR).

Seine wissenschaftliche Leistung wurde 1990 von seinen Schülern Günther Opel und Günter Figurski gewürdigt [2]. Er hat Techniken und Apparaturen hinterlassen, die so durchdacht und auf das Wesentliche reduziert waren, dass einige heute noch in der Studentenausbildung Verwendung finden (siehe Abbildung hinten). Lange bevor es zu einem Schlagwort wurde, lagen ihm Umweltschutz und Nachhaltigkeit am Herzen. Die letzte Diplomarbeit, die er ausgab, beschäftigte sich mit dem Recycling von Glas zu Sinterplatten mit hoher thermischer Isolationsfähigkeit.

Hier soll, soweit es aus den Quellen der spärlicher werdenden Zeitzeugen noch zu erfahren war, seine menschliche Seite geschildert werden. Sicherlich war es ein Zeichen von Zuneigung und Achtung, dass im Kreis der Kollegen und Doktoranden über ihn allgemein nur unter Verwendung seiner Initialen, nämlich „UvW“, gesprochen wurde, was im Folgenden in diesem Sinne verwendet werden soll.

Seine wissenschaftlichen Ideen haben Bestand und wurden von Günther Opel über viele Jahre weiterentwickelt. Sein Verhältnis zur Lehre wird als ambivalent beschrieben. Bekannt ist, dass er des Öfteren zehn Minuten zu spät mit voller Einkaufstasche zur Vorlesung im Hörsaal II der Chemie in der Buchbinderstraße erschien. Seine Rhetorik hing stark von seiner Stimmung ab. Es lag ihm wohl nicht so sehr, bekannte Dinge Jahr für Jahr erneut mit Begeisterung vorzutragen. Da Physikalische Chemie von den

„Durchschnittschemikern“ auch damals mit Abstand betrachtet wurde, waren die Vorlesungen demzufolge schwach besucht. Das Tafelbild, das die nicht abzuschreckenden Studenten in ihre Mitschriften übertrugen, war jedoch exzellent und brauchbar für die Prüfung.

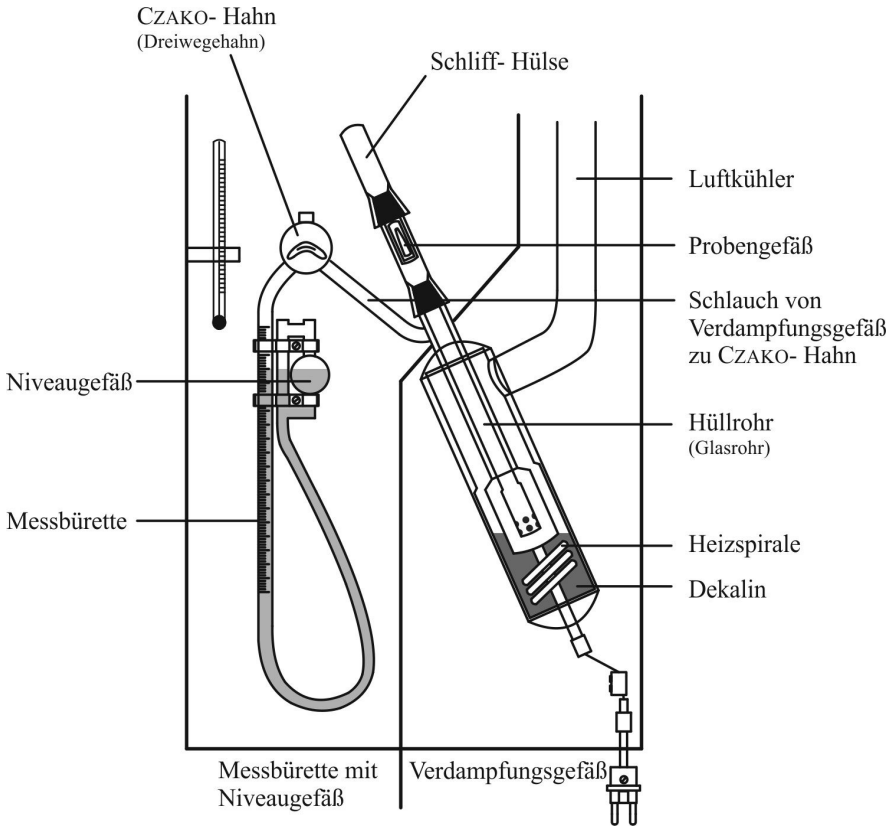
Auch die Sommerzeit verbrachte UvW gern an der Ostsee, soweit seine Präsenz an der Uni nicht zwingend erforderlich war. Sein bevorzugter Badeort war der FKK-Strand am Rosenort. So widerfuhr es einem seiner Diplomanden, als dieser seinem Chef das Manuskript seiner Diplomarbeit übergeben wollte, dass er ihn im Institut wiederholt nicht antraf. Da alle weiteren Versuche, sich zu treffen, fehlschlugen, wurde das Manuskript in der Folge immer über die Sekretärin der jeweils anderen Partei zugeleitet, wobei UvW seinen Teil der Korrekturen am Strand vornahm, wie der feine Ostseesand verriet, der aus dem Manuskript rieselte.

Es muss wohl auf dieser Zelttour gewesen sein, als sich des Nachts ein Bär an den Nahrungsmittelvorräten zu schaffen machte. Beide erwachten vom Schnaufen des Bären und verhielten sich ruhig. Zu Hause berichtete UvW das Ereignis beiläufig seinen Mitarbeitern. Auf die Frage hin, was ihm während der Visite des Bären durch den Kopf gegangen war, antwortete er lapidar: „Wenn er uns tötet, steht vielleicht zu Hause in der Zeitung: ‚Professor von Weber wurde im Rila-Gebirge von einem Bären gefressen‘.“

UvW war, wie es zu einem zerstreuten Professor gehört, meist mit den Gedanken bei anderen Dingen. So kam es auf der 1969 vom Institut für Physikalische Chemie ausgerichteten internationalen Thermodynamik-Tagung dazu, dass UvW zur Eröffnung des Banketts in der Mensa eine Rede hielt, danach jedoch vergaß, das Buffet zu eröffnen. Alle Gäste warteten betreten, bis dann jedoch das Buffet von den hungrigsten Rostocker Mitarbeitern kurzerhand selbst eröffnet wurde.

Eine oft erzählte Begebenheit ist eine Begegnung mit dem Professor der Mathematik Ludwig Holzer. Professor Holzer kam aus Österreich und stand Professor von Weber, der einer Akademikerfamilie aus Würzburg entstammte, in puncto Höflichkeit nicht nach. Professor Holzer, stark kurzsichtig, kam von einer Vorlesung aus dem Institut für Physikalische Chemie in der Hermannstraße und ging in Richtung Innenstadt. Auf dem Weg begegnete er UvW, der seinerseits aus entgegengesetzter Richtung aus dem Hörsaal in der Buchbinderstraße kam. Beide Professoren begrüßten einander auf das Höflichste und umkreisten einander im Gespräch. Nachdem der Etikette Genüge getan war, ging jeder eilig seines Wegs. Bis plötzlich beiden – nahezu

gleichzeitig – klar wurde, dass sie genau in die Richtung gingen, aus der sie gerade gekommen waren. Jeder für sich machte kehrt, man lüftete den Hut nochmals zuvorkommend bei der erneuten Begegnung und die Sache war behoben.



Praktikumsapparatur zur Bestimmung der molaren Masse von Flüssigkeiten nach dem Prinzip von Victor Meyer, verbessert durch Ulrich v. Weber (Grafik: [3]).

Jochen Lehmann
www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-dezember-2019/

Der Autor dankt Prof. em. Eckhard Vogel und Dr. Eckard Bich für die vergnügliche Zusammenkunft zur Zusammenstellung der Informationen.

Quelle

[1] Eintrag zu Ulrich von Weber im Catalogus Professorum Rostochiensium: http://purl.uni-rostock.de/cpr/00002373

[2] G. Opel, G. Figurski: Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Rostock, N-Reihe, 39 (7), 1990, S. 118–132.

[3] J. K. Lehmann: Praktikumsanleitung zum Physikalisch-chemischen Grundpraktikum. Universität Rostock, Institut für Chemie.

Mitglieder der AG und Erläuterungen zur Rückseite

Mitglieder der Arbeitsgruppe
Geschichte der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät 2014:
v. l. n. r. (hinten): Robert Damerius (Dekanat MNF), Reinhard Mahnke (IfPh), Renate Nareyka (IfPh), Andreas Straßburg (IfMa),
v. l. n. r. (vorne): Susann Dittmer (IfMa), Gisela Boeck (IfCh), Sabine Fulda (IfBio),
(Foto: ITMZ Universität Rostock 2014-01-20).

Rückseite

Die 600-jährige Geschichte der Universität Rostock wird durch eine Ivenacker Eiche versinnbildlicht, aus deren Wurzeln im Verlauf der Jahrhunderte Wissenschaftler „sprossen“, die für das Entstehen der heutigen Institute der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät von Bedeutung waren. In der Darstellung an die Medaillonbilder in der Aula der Universität erinnernd, findet man Vertreter der Institute der heutigen Fakultät:
Biowissenschaften, Chemie, Mathematik, Physik.

Die Vitalität der Universität und Lebendigkeit der Institute wird durch das sommerliche Grün der Eiche charakterisiert, welche von aktuellen Forschungen der Institute wie durch „Blüten“ gekrönt wird.

Die dargestellten Wissenschaftler sind:
Heinrich Gustav Floerke (1764–1835)
von 1817 bis 1835 (herzoglicher) Professor der Naturgeschichte und Botanik
Heinrich Friedrich Link (1767–1851)
von 1792 bis 1811 (herzoglicher) Professor der Naturgeschichte, Botanik und Chemie
Joachim Jungius (1587–1657)
von 1624 bis 1629 (rätlicher) Professor der Niederen Mathematik
Ludwig Heinrich Friedrich Matthiessen (1830–1906)
von 1874 bis 1905 ordentlicher Professor für Physik

Idee: Andreas Straßburg
Grafische Umsetzung: Susann Dittmer

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

2019

1419

AG Geschichte der MNF

Universität Rostock

Traditio et Innovatio